



Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung

Konzeption

Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“
in der Universitätsstadt Giessen

Programmlaufjahre 2018 – 2020



Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Inhalt

Einleitung.....	1
1. Das Bundesprogramm Kita-Einstieg: Leitidee und Ziele	3
1.1. Kita-Einstieg in Gießen	3
1.2. Kooperationskitas	5
2. Ausgangslage 2018 in Gießen: Qualitative und Quantitative Aspekte.....	5
2.1. Betreuungsplätze und Little Bird	6
2.2. Kindertagespflege	6
2.4. Dolmetscher*innen und Sprachkurse.....	8
2.5. Pädagogische Fachkräfte mit Migrationshintergrund.....	8
3. Bedarfe und Angebote	9
3.1. Bedarfe und Zielgruppen.....	9
3.2. Angebotstyp 1: Informationen und Aufklärung	11
3.2.1 Mehrsprachige Informationsmaterialien zur Kinderbetreuung in Gießen	11
3.2.2. Little-Bird Sprechstunde	12
3.2.3. „How to Little Bird“ Erklär-Video für die Betreuungsplatzsuche	12
3.2.4. Informationsveranstaltungen zum Thema Kinderbetreuung.....	13
3.3. Angebotstyp 2: Niedrigschwellige pädagogische Angebote	13
3.2.1. Eltern-Kind-Spielgruppen:	13
3.2.2. Das Familientandem	14
3.2.3. Online Mini-Kita.....	14
3.3. Angebotstyp 3: Qualifizierungsangebote	15
3.3.1. Qualifizierungskurse „Brücken in die frühpädagogische Arbeit“	15
3.3.2. Team-Einheiten und Mini-Workshops	17
3.3.3. Elternkurs-Ausbildungen „Starke Eltern - Starke Kinder®“	18
3.4. Netzwerk-, Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit	18
4. Zwischenfazit und Analyse	20
4.1. Erkenntnisse und Erfahrungen	20
4.2. Erkenntnisse für Verstetigung.....	23
5. Abschluss-Reflexion und Ausblick.....	25
Literaturverzeichnis.....	29

Einleitung

Seit Ende 2018 läuft das Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ als Kooperation zwischen dem Kinderschutzbund Gießen e.V. und dem Büro für Integration der Stadt Gießen. Seitdem ist Einiges geschehen und auch immer noch im ständigen Wandel.

In diesen zwei Jahren wurde sich mit der Frage beschäftigt, wie zugezogene Familien auf ihrem Weg in die Kinderbetreuung unterstützt werden und Menschen aus dem Ausland ihren Weg in die frühpädagogische Arbeit finden können. Das Thema Kinderbetreuung ist dabei von vielen Seiten betrachtet worden und als interdisziplinäres Feld zu verstehen.

Die vorliegende Konzeption gibt darauf einige Antworten. Sie beschreibt aber vor allem die Arbeit von Kita-Einstieg von Ende 2018 bis Ende 2020. Diese Zeit war angesichts der Aufgaben nicht besonders lang, aber durchaus intensiv. Die gesammelten Bedarfe, konzipierten Angebote und Erkenntnisse finden darin Platz. Der folgende Zeitstrahl (siehe Abbildung 1) gibt einen guten Überblick über die Arbeit von Kita-Einstieg in Gießen, welcher auf den folgenden Seiten noch einmal genauer beschrieben und analysiert wird.

Im ersten Teil der Konzeption wird zunächst ein Blick auf das Grundgerüst des Bundesprogramms (Kapitel 1) sowie genauer die Ausrichtung in Gießen (Kapitel 1.1.) geworfen, um darauffolgend die Ausgangslage Ende 2018 zu betrachten (Kapitel 2). Von dieser Lage ausgehend haben sich für Kita-Einstieg in Gießen bestimmte Bedarfe und Zielgruppen ausdifferenziert (Kapitel 3.1). Auf diese wird wiederum in den Angeboten Bezug gekommen (Kapitel 3.2).

Zwei Eltern-Kind-Spielgruppen für Kinder ohne Betreuungsplätze sowie unzählige Little Bird Beratungen bildeten einen großen Teil dieser Angebote. Zudem wurde ein umfassendes Qualifizierungskonzept „Brücken in die frühpädagogische Arbeit“ für Menschen aus dem Ausland erarbeitet, die in Gießen im Bereich der Frühpädagogik Fuß fassen möchten. Gleichzeitig wurden die bereits vorhandenen Fachkräfte in den Gießener Kindertagesstätten mit Fortbildungen zu Kultursensitivität unterstützt.

Im abschließenden Teil werden dann erste Erkenntnisse zusammengefasst (Kapitel 4.1), die darauffolgend Einfluss auf Verfestigungsgedanken am Projektstandort in Gießen hatten.

Zuletzt werden eine Abschlussreflexion und ein knapper Ausblick auf die kommenden Programmjahre gegeben.

Okt – Dez 2018	Januar - Februar 2019	März 2019	April - Mai 2019	Juni – August 2019
Stellenbesetzung der Stadt: KuN & Fachkraft für Qualifizierung	Kooperationsvereinbarung mit dem KSB	Umzug in die Ostanlage 21	Team-Einheiten zur Kultursensibilität Kooperationskitas "Lotte Lemke", "Heinrich-Will-Straße" und "Westwind"	Kinderbetreuung und Little Bird Workshop für Multiplikator*innen
Netzwerkarbeit, Bedarfe erfassen und konzeptionelles Arbeiten	3 Kooperationskitas/ Familienzentren: "Lotte Lemke", "Heinrich-Will-Straße" und "Westwind" sowie 1. Treffen	Stellenbesetzung KSB: 2 päd. Fachkräfte	Start der päd. Angebote: Eltern-Kind-Gruppen in der Nord- und Weststadt	Fertigstellung der Informations-materialien zur Kinderbetreuung in Gießen auf versch. Sprachen
	Auftakt der Steuerungsgruppe Kita-Einstieg	Informationsabend mit 10 arabischen Frauen	Auftakt Familien-Tandem in der Oststadt	Interviews mit geflüchteten Familien zum Thema Kinderbetreuung
			Start Little Bird Sprechstunde	
			Kinderbetreuung beim Frauentreff „Kaffee Klatsch“ in der Oststadt	
September 2019	Oktober – Dezember 2019	Januar – März 2020	April – Juni 2020	
Start von „Brücken in die frühpädagogische Arbeit“: Viermonatiges Qualifizierungsangebot mit 9 Frauen	Fortbildungstag für das Team Lotte Lemke zum Thema "Resilienz und Vielfalt" und "Alltagsintegrierte Sprachförderung" in der Kita Marshallstraße	Familienvormittag im Jobcenter: Infostand von Kita-Einstieg	Video Eltern-Kind-Spiel-Gruppen	
Start neuer Eltern-Kind-Spielgruppe in Wieseck, neue Kooperation mit Familienzentrum Am Kaiserberg	Infotermin zur Kinderbetreuung mit 15 Frauen im Sprachkurs	Konzeption „Mini-Kita“	"Online-Mini-Kita" für ü5-Kinder ohne Kita-Platz	
Weltkindertag Fest in der Wiesekaue: Kita-Einstieg Stand mit Foto- und Seifenblasenaktionen	Integrationskonferenz des Büro für Integration: Präsentation und Pinnwand Kita-Einstieg	Spielideen und Regeln für Familien in Corona-Zeiten Online aufbereitet	Start des 1. Qualifizierungskurs "Brücken in die frühpädagogische Arbeit"	
	Feierlicher Abschluss des 1. Qualifizierungskurses „Brücken die frühpädagogische Arbeit“			
Juli – September 2020	Oktober – November 2020	Dezember 2020		
Ausbildungsbeginn von drei mehrsprachigen Elternkursleitungen „Starke Eltern – Starke Kinder“	Laiendolmetscher*innen Workshop zum Thema Kinderbetreuung und Beratung	Abschluss- und Bilanzveranstaltung Kita-Einstieg (Online-Veranstaltung)		
Eltern-Kind-Spielangebote draußen auf Spielplätzen	Info Veranstaltung zum Thema Little Bird für den Migrationsdienst der Diakonie in Gießen	Abschluss des 2. Qualifizierungskurses		
Abschluss-Picknick (Online-)Mini-Kita				
Infostand zum Thema Kinderrechte und Kita-Einstieg				
Fertigstellung „How to Little Bird“ Video				

Abbildung 1: Zwei Jahre Kita-Einstieg: Was ist in der Zeit passiert?

1. Das Bundesprogramm Kita-Einstieg: Leitidee und Ziele

Das Bundesprogramm „Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung“ wurde 2017 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) für Kommunen und Landkreise ausgeschrieben. Ziel des Bundesprogramms war es, Familien, die bisher nicht von früher Bildung profitieren oder „Startschwierigkeiten“ haben, den Zugang zur Kinderbetreuung zu erleichtern. Durch verschiedene Angebote sollen Familien in oder auf ihrem Weg in die Kita sowie Kindertagespflege begleitet werden. Gleichzeitig sollen auch pädagogische Fachkräfte oder Kindertagespflegepersonen vom Bundesprogramm profitieren. Die Struktur des Bundesprogramms unterscheidet zwischen drei Angebotstypen:

- *Angebotstyp 1: Informationen und Aufklärung*
- *Angebotstyp 2: Niedrigschwellige pädagogische Angebote*
- *Angebotstyp 3: Qualifizierungsmaßnahmen*

Zudem sah das Programm begleitende Arbeitspakete vor, welche unter anderem die Themen *Bedarfserhebung, Netzwerk-, Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit* abdeckten.

Ein Grundgedanke des Programmes war es, eng und intensiv mit Kitas und Familienzentren zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig zu vernetzen und miteinander zu kooperieren. Deshalb wurden sogenannte Kooperationskitas für den Programmzeitraum gewonnen.

Die Angebote sollten flexibel und bedarfsorientiert entwickelt und ausprobiert, ggf. modifiziert und angepasst werden. Das bedeutete auch, dass sie auf bestehenden Qualitätsstandards aufbauen und in kommunale Handlungsstrategien eingebettet sowie zugleich im Sozialraum (weiter)entwickelt werden sollten.

Die insgesamt 150 teilnehmenden Standorte in Deutschland erhielten von 2017 bis 2020 eine Bundesförderung für eine Koordinierungs- und Netzwerkstelle, Fachkräfte für die Umsetzung der Angebote sowie zusätzliche Projektmittel in Höhe von insgesamt bis zu 150.000 Euro pro Förderjahr.

1.1. Kita-Einstieg in Gießen

Das Programm „Kita-Einstieg“ wurde in Gießen vom Büro für Integration der Stadt Gießen zusammen mit dem Kinderschutz Orts- und Kreisverband Gießen e.V. umgesetzt. Während die städtisch besetzten Stellen für die Konzeptionelle, die Koordinierung der Angebote sowie für die Entwicklung und Erprobung von Qualifizierungsangeboten zuständig gewesen sind, war der Kinderschutzbund vor allem für die Umsetzung der pädagogischen Angebote sowie Beratungstätigkeiten verantwortlich.

Das Kita-Einstieg Team in Gießen wurde durch die folgenden Personalien und Aufgabenbereiche besetzt:

- 1 Koordinierungs- und Netzwerkstelle: angegliedert an das Büro für Integration der Universitätsstadt Gießen, Stellenumfang: 19,5 Stunden/Woche

Aufgaben: Ansprechperson in allen Belangen des Bundesprogramms, Koordinierung der Angebote und Arbeitspakete, Netzwerkaufbau und Lobbyarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Bedarfserhebung sowie organisatorische und finanzielle Abwicklung

- 1 Fachkraft für Qualifizierungsangebote: angegliedert an das Büro für Integration der Universitätsstadt Gießen, Stellenumfang: 19,5 Stunden/Woche
Aufgaben: Qualifizierungsangebote entwickeln, zum einen für pädagogische Fachkräfte, zum anderen für Zugezogene, die im frühpädagogischen Bereich arbeiten möchten
- 2 pädagogische Fachkräfte: angegliedert an den Kinderschutzbund Kreisverband Gießen e.V., Umfang insgesamt 35,1 Stunden/Woche (1x 11,7 & 1x 23,4 Stunden/Woche)
Aufgaben: Planung und Durchführung von pädagogischen Angebote – Angebotstyp 1 und Angebotstyp 2 - in Zusammenarbeit mit den Kooperationskitas, Ansprechpersonen, wenn es um die Akquise von Teilnehmer*innen geht, Beratung und Begleitung von Eltern bei der Betreuungssuche
- Einige Honorarkräfte bzw. Ehrenamtliche: angegliedert an den Kinderschutzbund Orts- und Kreisverband Gießen e.V.
Aufgaben: Unterstützung der pädagogischen Angebote, Begleitung von Familien oder Übersetzungen; werden vom Kita-Einstieg-Team koordiniert und angeleitet

Das interdisziplinäre Team von Kita-Einstieg unterstützte Familien in Gießen - insbesondere mit Flucht- oder Migrationserfahrung - auf dem Weg in die institutionelle Kinderbetreuung. Dies geschah durch bedarfsorientierte und lebensweltorientierte pädagogische Angebote, durch Beratung und Informationsvermittlung.

Grundsätzliches Ziel war es, Familien möglichst gleiche Chancen auf dem Weg in die Kinderbetreuung zu ermöglichen und strukturelle Hürden zu überwinden. Bedarfe der Zielgruppe sollten sichtbar gemacht werden. Hier sah sich Kita-Einstieg auch als Vermittler*innen zwischen politischen Gremien, Verwaltung, Institutionen und der Zielgruppe.

Ein großer Schwerpunkt lag in Gießen auch auf Qualifizierungsangeboten. Menschen mit Migrationserfahrungen wurden auf ihrem Weg in die frühpädagogische Arbeit durch zielgerichtete und innovative Angebote unterstützt und begleitet.

Ein starkes und vielseitiges Netzwerk mit Organisationen und Multiplikator*innen war für die Arbeit essentiell. Hier konnte an bereits bestehende Netzwerke angedockt und vorhandene Strukturen genutzt werden. In der folgenden Abbildung (Abbildung 1) werden die Bausteine zu den Zielen und der Haltung des Kita-Einstieg-Teams noch einmal zusammengefasst.



Abbildung 2: Bausteine zu Zielen und Haltung im Programm Kita-Einstieg

1.2. Kooperationskitas

Die Kooperationskitas waren in ihrer Funktion als Familienzentrum und Stellung in ihrem jeweiligen Sozialraum in Gießen für die interkulturelle Öffnung zuständig. Inhalte der Angebote im Bundesprogramm und Erfahrungen wurden mit anderen Akteur*innen des Sozialraums – insbesondere Kitas - ausgetauscht und zusammen weiterentwickelt. Ziel war es, vorhandene Strukturen zu nutzen und Inhalte, Themen und Angebote nachhaltig zu verstetigen.

Die Leitung der jeweiligen Kooperationskita übernahm hierbei die Rolle einer Multiplikator*in. Sie war Ansprechpartner*in, wenn es um die Kooperation und den Austausch im Bundesprogramm Kita-Einstieg und den dazugehörigen Netzwerkpartner*innen ging. Zudem war sie Ansprechpartner*in für pädagogische Projekte und Qualifizierungsangebote in den Familienzentren.

Im Laufe der Programmlaufzeit (Anfang 2019 bis Ende 2020) hat Kita-Einstieg in Gießen mit fünf Familienzentren kooperiert, die sich in drei unterschiedlichen Stadtteilen in Gießen befinden und von drei unterschiedlichen Trägern geleitet werden:

- Das städtische Familienzentrum „Heinrich-Will-Straße“ in der Nordstadt
- Das Familienzentrum der evangelischen Diakonie „Westwind“ in der Weststadt
- Das Familienzentrum der evangelischen Diakonie „Stephanusgemeinde“ in der Weststadt
- Das Familienzentrum der AWO „Lotte-Lemke“ in der Oststadt
- Das Familienzentrum der evangelischen Diakonie „Am Kaiserberg“ in Wieseck

2. Ausgangslage 2018 in Gießen: Qualitative und Quantitative Aspekte

Um auf differenzierte Bedarfe für das Programm „Kita-Einstieg“ in Gießen zu reagieren, war es zunächst wichtig einen Überblick über die Ausgangslage – mit all seinen Chancen und Herausforderungen – zu bekommen.

Zu Beginn der Programmlaufzeit (November 2018) lebten in Gießen 6.728 Familien mit 11.067 in Gießen lebenden Kindern. Durchschnittlich hatte eine Familie damit 1,64 Kinder. Insgesamt

war eine wellenartige, aber steigende Tendenz seit 2008 von 0-6 Jährigen lebenden Kindern zu verzeichnen und eine steigende Anzahl von 2-3 Jährigen für 2019 zu erwarten (vgl. Bräutigam 2018: 21).

2.1. Betreuungsplätze und Little Bird

Von vielen Akteur*innen wurde zu Programmbeginn (November 2018) berichtet, wie schwer es ist einen Betreuungsplatz in Gießen zu finden. Die statistischen Zahlen des Entwicklungsplans der Kinderbetreuung der Stadt Gießen bestätigten das. Trotz einer Steigerung des Betreuungsangebots um 10% (2011-2018) der über 3-Jährigen existierten insgesamt nicht genügend Betreuungsplätze (vgl. Bräutigam 2018: 37). Trotz des Ausbaus der U3-Betreuungsplätze hatten es unter 3-Jährige besonders schwer einen Betreuungsplatz zu bekommen. Um einen Versorgungsgrad der U3-Jährigen von 42% zu schaffen, müssten weitere 245 Plätze geschaffen werden (vgl. Bräutigam 2018: 44ff).

Sozialräumlich betrachtet unterschied sich der Versorgungsgrad in Gießen erheblich. Schlecht versorgt waren vor allem die Stadtteile Allendorf, Wieseck, West- und Nord-Stadt. Während die Innenstadt, Süd sowie Rödgen einen durchschnittlich besseren Versorgungsgrad hatte, wies der Stadtteil Ost eine recht gute Versorgung auf. Allerdings waren die Betreuungsplätze in den Stadtteilen Ost, Süd und Innenstadt hauptsächlich für Kindern von Studierenden und dem Uniklinikum zugänglich (vgl. Bräutigam 2018: 55).

Deutlich wurde auch, dass der Bedarf an Betreuungsangeboten unter drei Jahren vor allem Kinder ab dem zweiten Lebensjahr betrifft. Die Prognose für 2019 lautete, dass vermutlich ca. 100 Kinder unversorgt bleiben, auch wenn es einige Ausbau- und Neubauplanungen für das kommende Jahr gibt. Außerdem werden ca. 55 neue Vollzeitkräfte für diese Erweiterungen benötigt (vgl. Bräutigam 2018: 58ff).

Das Anmelde- und Suchportal für Kinderbetreuungsplätze Little Bird wurde von vielen Akteur*innen – besonders von Menschen mit Sprachschwierigkeiten - als verwirrend beschrieben. Klar wurde beispielsweise nicht, ob man sich auf der Plattform anmelden muss oder ob auch ein persönlicher Besuch in der Kita ausreicht. Außerdem wurde von einem aktuellen Bedarf berichtet, besonders Menschen mit Sprachbarrieren bei der Anmeldung mit Little Bird zu helfen.

2.2. Kindertagespflege

In Gießen gab es im November 2018 39 weibliche und 3 männliche Tagespflegepersonen und es wurden 117 Kinder unter 3 Jahre betreut.

Eine Herausforderung sei laut Jugendamt die Anerkennung der Kindertagespflege als gleichwertige Betreuungsform zu Kita, da die Kindertagespflege von Eltern häufig nur als „Notfallbetreuung“ genutzt werde. Außerdem haben Tagespflegepersonen meist keinen Ersatz im Krankheitsfall und würden häufig keine Randzeiten (z.B. von 5:30 – 7:00 Uhr oder von 16-18 Uhr) abdecken. Vereinzelt gäbe es bereits den Versuch, Tagespflegepersonen mit Kitas zu

vernetzten und eine Kooperation so zu gestalten, dass im Krankheitsfall Kinder der Tagespflege in der Kita bereit werden und auch Räumlichkeiten genutzt werden könnten.

In Gießen wurden in der Kindertagespflege deutlich mehr Kinder mit ausländischer Herkunft betreut als in den Kitas. Ein Grund hierfür könnten internationale Studierende sein sowie Familien, die einen Sprachkurs besuchen. Dort werden Kinder allerdings nur wenige Monate betreut. Bei den U3-Jährigen, die in der Kindertagespflege betreut werden und vorangig eine nicht-deutsche Sprache sprechen stieg der Wert von 4,8% (2013) auf 30% (2018). Dies läge jedoch unter dem Gesamtdurchschnitt U3-Kinder (38%), aber über dem Wert für U3-Kinder in der Kita (vgl. Bräutigam 2018:85f). In der Kindertagespflege hatte zudem fast die Hälfte der Tagespflegepersonen selbst einen Migrationshintergrund. In diesem Zusammenhang wurde von Seiten der Jugendhilfeplanung auch auf die Vorteile von Mehrsprachigkeit und Kultursensibilität hingewiesen, die viele Tagespflegepersonen mitbringen würden. Außerdem könnten Kindertagespflegepersonen zukünftig mehr Elternarbeit übernehmen und diese beim Übergang in die Kita (Ü3) unterstützen.

2.3. Herkunft, Sprache und Sozialraum

Der Anteil von Kindern mit mindestens einem Elternteil mit ausländischer Herkunft ist in den letzten Jahren in Gießen relativ konstant geblieben und lag Ende 2018 bei 50%. 38% der Kinder sprachen 2018 in ihrer Familie vorrangig eine andere Sprache als Deutsch. Hier gab es eine leichte Zunahme seit 2012. Kinder mit Familien aus anderen Herkunftsländern wurden zudem statistisch gesehen später und damit insgesamt weniger betreut. Es zeigte sich, dass Kinder, die in ihrer Familie nicht Deutsch sprechen, häufiger keine Kinderbetreuung – insbesondere U3 Betreuung - in Anspruch nahmen, als Kinder die in ihrer Familie Deutsch sprechen (vgl. Bräutigam 2018: 76ff).

Auf Stadtteilebene befanden sich die meisten Kinder mit mindestens einem ausländischen Elternteil in Wieseck (64%), Nord (62%), West (57%) und Ost (56%). In den Stadtteilen Nord, West, und Wieseck war zudem der Anteil von Kindern mit nicht-deutscher Familiensprache besonders hoch (48 - 50%) (vgl. Entwicklungsplan für Kinderbetreuung in der Universitätsstadt Gießen bis 2020, S. 79). In den Stadtteilen West und Nord waren zudem die höchsten Anteile an Kindern mit einer Freistellung der Betreuungsgebühren (bis 500 Euro Nettoeinkommen) zu finden: In West knapp die Hälfte aller Kinder (46%), in Nord 42%, in Ost 31%. Im Stadtteil Ost sind die mittleren Betreuungsklassen am häufigsten ausgeprägt (vgl. Bräutigam 2018: 90f).

Ende 2018 lebten ca. 330 Kinder unter 6 Jahren mit Fluchterfahrung in Gießen. In der Innenstadt und in den Stadtteilen Nord, Ost und West lebten jeweils ungefähr 35-50 Kinder unter 3 Jahren. Viele der Kinder kamen im Zuge des Familiennachzugs nach Gießen. Ihre Herkunftsländer waren vor allem Syrien, Eritrea und Afghanistan, aber auch Somalia, Iran, Irak, Pakistan, Äthiopien und die Türkei. Während in der Nord- und West-Stadt deutlich mehr syrische Geflüchtete lebten, ist das Bild in Innenstadt und in der Ost-Stadt gemischerter: dort lebten auch viele eritreische und afghanische sowie einige somalische und pakistanische Geflüchtete (Stand: November 2018).

2.4. Dolmetscher*innen und Sprachkurse

Die Erfahrungen des Jugendamtes zeigten, dass Sprachmittler*innen bei Terminen häufig privat organisiert und mitgebracht wurden und zusätzliche Dolmetscher*innen meist nicht nötig gewesen seien. Die Erfahrungen der Kooperationskitas waren hingegen, dass Sprachbarrieren oft nicht durch eine private Übersetzer*in gelöst werden können oder dass solche nicht mitgebracht werden. Gerade bei Aufnahme- oder Entwicklungsgesprächen, aber auch Einladungen oder Informationsweitergaben führe dies häufiger zu Problemen.

Der grundsätzliche Bedarf von Sprachkursen mit Kinderbetreuung wurde sowohl von Seiten des Jugendamts, als auch von Seiten des Büros für Integration – insbesondere auf Grund der fehlenden Betreuungsplätze in Gießen – als sehr groß beschrieben.

In Wieseck, im Gemeindehaus der Michaelsgemeinde, wurde ein BAMF-Sprachkurs (Start: Alphabetisierungskurs) mit Kinderbetreuung durch den Internationalen Bund (IB) in Wetzlar initiiert. Andere BAMF-Sprachkurse in Gießen boten keine Kinderbetreuung an.

Niedrigschwellige Sprachtreffs gab es in der Innenstadt von an.ge.kommen e.V. (mit Kinderbetreuung), vom Freiwilligenzentrum (mit Kinderbetreuung), der Flüchtlingsinitiative Ost und vom Frauenkulturverein.

Einen extra Betreuungsbedarf von Eltern, die einen Sprachkurs besuchen, gibt es dann, wenn ein Sprachkurs endet und ein neuer erst nach ein paar Monaten Pause beginnt. Dies sollte bei Kinderbetreuung mitgedacht und auch abgedeckt werden. Ein Problem, das von Seiten der Sprachanbieter immer wieder thematisiert wurde ist, dass es keine Räumlichkeiten für die Kinderbetreuung gibt. Zudem sei die Organisationsaufwand von BAMF-Kursen mit Kinderbetreuung sehr groß. Eine Hürde, die von Seiten der Zielgruppe häufig genannt wurde, ist, dass wenig Bereitschaft besteht, für eine Kinderbetreuung ans andere Ende der Stadt fahren zu müssen.

2.5. Pädagogische Fachkräfte mit Migrationshintergrund

Pädagogische Fachkräfte mit Migrationshintergrund waren bisher in deutschen Kitas nicht nur unterrepräsentiert, sie haben darüber hinaus auch schlechtere Berufs- und Aufstiegsperspektiven (vgl. Gereke et al. 2014: 82ff). Auch in der Aliceschule Gießen machten 2020 zugewanderte Auszubildende nur ca. 4% der angehenden Erzieher*innen aus.

Dennoch gab es laut Netzwerk IQ viele zugewanderte Personen, die pädagogische Berufsqualifizierungen und Berufserfahrungen im Ausland gesammelt haben. Erzieher*in ist zudem einer der häufig nachgefragten Referenzberufe (vgl. Mobile Anerkennungsberatung 2017). Die Motivation bei vielen Interessierten war sehr hoch, dennoch kann es frustrierend sein, auf Grund fehlender Anerkennungen wieder „bei Null“ anfangen zu müssen. Zudem gab es kaum niedrigschwellige Einstiegsmöglichkeit in das Berufsfeld und das Niveau C1, welches in Hessen für die Zulassung zur Erzieher*innen Ausbildung notwendig ist, wird von vielen als sehr anspruchsvoll bezeichnet. Da das Berufsbild von Erzieher*innen im Ausland häufig nicht formal dem in Deutschland entspricht bzw. ein anderes Ausbildungswesen existiert, sind die Chancen auf die Anerkennung im Bereich der frühpädagogischen und erzieherischen Tätigkeit zudem sehr schlecht. Von vielen Kita-Leitungen wurden Fachkräfte mit Migrationshintergrund jedoch als Bereicherung für die Kita empfunden. Diese Vorstellung geht jedoch mit teilweise unrealistischen,

teils paradoxen Erwartungen an Fachkräfte mit Migrationshintergrund einher. So wurde zum Beispiel das „interkulturelle Profil“ einer Kita nur durch die Besetzung einer Stelle aufgewertet und Erzieher*innen mit Migrationshintergrund automatisch zu „Kulturexpert*innen“ deklariert. Auch wenn die interkulturelle Öffnung in der Kita durchaus gewünscht sei, wurden insbesondere Erzieher*innen mit Migrationshintergrund mit Vorurteilen und so genanntem „Othering“ konfrontiert. Darüber hinaus war die Erwartung an Erzieher*innen mit nicht deutscher Muttersprache häufig, sie müssten „akzentfrei“ deutsch beherrschen oder ihr Deutsch sei „nicht gut genug“ (vgl. Gereke et al. 2014, 82ff).

Davon abgesehen berichteten viele Menschen, die aus dem Ausland nach Gießen gekommen sind sowie die darauf spezialisierte Anerkennungsberatungsstellen, dass sich die Anerkennung von Abschlüssen aus dem Ausland sehr schwierig gestalteten. Die Beratungsstellen und vielfältigen Informationen rund um das Thema Qualifizierung wurden vor allem durch das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung“ (Netzwerk IQ) und beramí berufliche Qualifikation e.V. abgedeckt. Diese führten auch bereits einige Pilotprojekte zum Thema „pädagogische Qualifizierungen für Menschen aus dem Ausland“ in einigen Kommunen durch.

Bei der Anerkennung im erzieherischen Bereich muss zwischen der Anerkennung von schulischen Abschlüssen (zuständig: staatliches Schulamt in Darmstadt) und universitäre Abschlüsse (zuständig: Frankfurt University of Applied Sciences) unterschieden werden. Um eine Prüfung durchführen zu können, muss den jeweiligen Sachverständigen dafür ein übersetztes und beglaubigtes Original- Dokument vorliegen. Somit ist ein Anerkennungsverfahren oft sehr teuer und langwierig.

3. Bedarfe und Angebote

Im Folgenden wird zunächst der von Kita-Einstieg ermittelte Bedarf sowie definierten Zielgruppen (Kapitel 3.1) angezeigt, um darauffolgend auf die Angebotsstruktur von Kita-Einstieg einzugehen (Kapitel 3.2 – 3.5). Strukturiert sind die Angebot nach den Angebotstypen:

- *Angebotstyp 1: Informationen und Aufklärung*
- *Angebotstyp 2: Niedrigschwellige pädagogische Angebote*
- *Angebotstyp 3: Qualifizierungsangebote*
- *Netzwerk-, Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit*

3.1. Bedarfe und Zielgruppen

Durch die Ausgangslage Ende 2018 ergaben sich für das Programm „Kita-Einstieg“ in Gießen die in Abbildung 2 dargestellten Bedarfe.



Abbildung 3: Bedarfe zu unterschiedlichen Themen-Bausteinen

Mitte 2019 wurden zudem sieben qualitative Interviews (zur Übersicht siehe Abbildung 3) mit Familien zum Thema Kinderbetreuung geführt und ausgewertet. Ziel war es hier, verschiedene Sichtweisen und Erfahrungswerte von Familien, die aus dem Ausland nach Gießen gezogen sind (sechs Interviewte aus Syrien, Somalia und Polen), zu verstehen. Diese Erfahrungen wurden in einem zweiten Schritt mit Erfahrungen einer Familie, die in Gießen aufgewachsen ist, verglichen. Kategorien der Analyse waren: Kinderbetreuung im Herkunftsland, Zugänge und Anmeldung in der Kita, Ankommen in der Kita und Erfahrungen in der Kita (pos., neg., Irritationen). Zudem wurde versucht, die Zusammenhänge und Kontraste der gesammelten Erfahrungen sichtbar zu machen und diese mit den strukturellen Hürden sowie dem Ankommensprozess in Deutschland in Verbindung zu bringen (siehe dafür Kapitel 4.1).



Abbildung 4: Die Interviewten im Durchschnitt

Zielgruppen

Durch das Bundesprogramm sollten vor allem Familien – insbesondere Kinder – unterstützt werden, die bisher nicht von früher Bildung profitiert haben, beispielsweise weil sie aus ökonomischen, familiären oder sozialen Gründen belastet oder benachteiligt wurden. Der Fokus lag in Gießen zudem auf Familien mit Fluchterfahrung oder Migrationshintergrund.

Differenziert werden konnten die Zielgruppen in:

- (a) Familien mit Migrations- oder Fluchterfahrung, die Probleme bei der Kita-Anmeldung haben und/oder noch keinen Kita-Platz gefunden haben
- (b) Familien mit Migrations- oder Fluchterfahrung, die einen Kita-Platz in Aussicht, aber noch Überbrückungszeit haben
- (c) Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung, die bisher wenig Erfahrungen und Informationen zur Kinderbetreuung haben
- (d) Akteure/Vereine/ Beratungsstellen, die mit Migrant*innen zu tun haben und denen wichtige Informationen zum System Kita fehlt
- (e) Menschen mit Migrations- oder Fluchterfahrung, die im frühpädagogischen Bereich arbeiten möchten und vielleicht schon Vorerfahrungen in dem Bereich haben
- (f) Menschen mit aktueller Fluchterfahrung, die über ihre Erfahrungen berichten möchten
- (g) Menschen, die im Bereich Kinderbetreuung arbeiten: pädagogische Fachkräfte, Leitungen, Kindertagespflegepersonen etc. und zum Thema Kultursensibilität geschult werden möchten
- (h) Familien, die gerne mit anderen Familien in Kontakt kommen und sich gegenseitig unterstützen möchten
- (i) Familien ohne Migrations- oder Fluchterfahrung, die Unterstützung und Hilfe bei den Zugängen zur Kita brauchen
- (j) Studentinnen v.a. aus Kamerun, die vor der Einreise eine Verpflichtungserklärung unterschreiben, später schwanger werden und dann keine Rechtsansprüche auf Sozialleistungen haben und mittellos sind
- (k) Alleinerziehende Frauen aus Somalia oder Eritrea mit niedrigem Bildungsstand
- (l) Kinder über 5 Jahren ohne Betreuungsplatz und baldigen Schulbeginn

3.2. Angebotstyp 1: Informationen und Aufklärung

Das Büro „Kita-Einstieg“ hat sich im Laufe des ersten Programmjahres zu einer Anlaufstelle für Informationen und Veranstaltungen für Menschen mit Flucht- oder Migrationserfahrung entwickelt, die bisher keinen Zugang zur Kita gefunden haben oder Schwierigkeiten haben einen Zugang zu finden. Insbesondere mehrsprachige Informationsmaterialien, Beratungsangebote wie die „Little Bird Beratung“ und Informationsveranstaltungen mit arabischen Frauen, in Sprachkursen oder beim Jobcenter führten dazu, dass Familien auf ihrem Weg in die Kinderbetreuung unterstützt und gefördert werden konnten.

3.2.1 Mehrsprachige Informationsmaterialien zur Kinderbetreuung in Gießen

Zu Beginn des Programms (Anfang 2019) wurden verschiedene Informationsmaterialien zur Kinderbetreuung in Gießen auf einfacher Sprache entwickelt, welche dann auch in mehrere Sprachen – Englisch, Arabisch, Tigrinja und Somali - übersetzt wurden. Ziel war es, Menschen mit Migration- oder Fluchterfahrungen oder Multiplikator*innen in Gießen zu erreichen, denen wichtige Informationen zur Kinderbetreuung, Anmeldung in einer Kita oder Kindertagespflege,

bisher fehlten. Darüber hinaus wurden noch ein „FAQ– Fragen und Antworten rund um das Thema Kinderbetreuung“ in einfacher Sprache sowie Angebotslisten mit aktuellen Angeboten für Familien mit Kindern in Gießen, z.B. Eltern-Kind-Gruppen, Frauencafés entwickelt und an diverse Anlaufstellen in Gießen verteilt.

3.2.2. Little-Bird Sprechstunde

Familien, die neu nach Gießen gezogen sind, oder Familien mit Sprachschwierigkeiten hatten besondere Schwierigkeiten einen Betreuungsplatz für ihre Kinder zu finden. Dies lag oft daran, dass wichtige und grundsätzliche Informationen über die Anmelde- und Anfragefunktion über das Online-Portal Little Bird fehlten und das Online-System einige Hürden mit sich brachte (z.B. das Vorhandensein eines E-Mail-Accounts, Sprachkompetenzen und technische Fähigkeiten voraussetzt). Die zunächst offene Sprechstunde wurde deshalb im Mai 2019 eröffnet. Bis März 2020 fand sie ca. alle 2 Wochen, donnerstags von 14:00- 16:00 Uhr in den Büro-Räumlichkeiten (Ostanlage 21) statt. Im Kontext der Corona-Krise wurde das Angebot kurz pausiert und fand dann ab Mitte Mai 2020 in Form von Einzelberatung nach Terminabsprache statt. Ziel der Sprechstunde war es, Beratungen und Begleitungen bei der Kita-Platz Suche und Anmeldung für Zielgruppe a. und c. zu ermöglichen. Dazu gehörte auch, Informationen über Kinderbetreuung sowie das Anmeldeverfahren in Gießen zu vermitteln. Konkret bedeutete dies, Familien bei der Registrierung auf Little Bird zu unterstützen und möglichst viele (5) Anfragen an Kitas zu verschicken, um die Chancen zu erhöhen zeitnah einen Betreuungsplatz zu finden. Gleichzeitig wurde an die pädagogischen Eltern-Kind-Spielgruppen als Übergangsangebot verwiesen und Familien - insbesondere im Härtefall - auch nach der Beratung weiter begleitet. Es zeigte sich, dass die Little Bird Beratung als ein Unterstützungsangebot und Anlaufstelle sehr gut angenommen wird. So wurden insgesamt 184 Familien von uns beraten und für 250 Kinder Anfragen über Little Bird gestellt. Es zeigt sich jedoch auch, dass diese Beratung sehr viel Kapazitäten und Ressourcen – personell, zeitlich und auch emotional – einnimmt. Das Kita-Einstieg Team hatte häufig die schwierige Aufgabe, Eltern auf der einen Seite zu desillusionieren (dass sie wahrscheinlich noch weiter und länger auf einen Betreuungsplatz warten müssen) und auf der anderen Seite Hoffnung zu schenken und sie zum Weitermachen (Anfragen verschicken, wieder kommen etc.) zu motivieren. Manchmal kamen Familien wütend oder verzweifelt, teilweise sogar den Tränen nahe zur Beratung. Die Zusammenarbeit von Kita-Einstieg mit dem Jugendamt – konkret der Jugendhilfeplanung sowie dem Little Bird Support– stellte sich in diesem Zusammenhang als bereichernd und notwendig dar. So wurden Einzelfälle immer wieder besprochen und gemeinsam nach Betreuungsplätzen oder Übergangslösungen gesucht.

3.2.3. „How to Little Bird“ Erklär-Video für die Betreuungsplatzsuche

Wie bereits erwähnt, wurden die Bedienung und das Benutzen von Little Bird sowohl von Multiplikator*innen und Beratungsstellen sowie von der Zielgruppe selbst als kompliziert beschrieben. Da die Nutzung des Onlineportal Little Bird jedoch essentiell auf dem Weg zu einem Kinderbetreuungsplatz ist, wurde ein Schritt-für-Schritt-Video - von der Registrierung bis zur Anmeldung in einer Kita - von Kita-Einstieg entwickelt. Zum einen sollen dadurch Familien unterstützt werden, welche die Registrierung auf Little Bird und das Verschicken der Anfragen

auch von zu Hause aus - mit einfachen Erklärungen – selbstständig durchführen können. Zum anderen wurde das Video auch an Multiplikator*innen und Beratungsstellen weitergegeben, damit dieses ihren Klient*innen vor Ort weiterhilft.

3.2.4. Informationsveranstaltungen zum Thema Kinderbetreuung

Kita-Einstieg war auf verschiedenen Veranstaltungen, z.B. dem Sommer-Kinderfest in der Wieseckkaue und einem Informationsvormittag beim Jobcenter Gießen präsent, um auf das Thema Kinderbetreuung und Kinderbetreuungssuche in Gießen aufmerksam zu machen. Zudem wurden selbst einige Informationsveranstaltungen zum Thema Kinderbetreuung in Gießen organisiert. Hier ging es zum einen um die Informationsvermittlung für Familien mit Fluchterfahrung, zum anderen darum, das Thema für Multiplikator*innen; Integrationslots*innen und Laiendolmetscher*innen sowie Migrationsberatungsstellen zugänglicher und verständlicher zu machen.

3.3. Angebotstyp 2: Niedrigschwellige pädagogische Angebote

Zusammen mit den Kooperationskitas wurden niedrigschwellige pädagogische Angebote geplant, die von den pädagogischen Fachkräften und Honorarkräften des Kita-Einstieg-Programms durchgeführt wurden. Darunter zwei Eltern-Kind-Gruppen, das sogenannte Familientandem sowie eine Online-Mini-Kita und vereinzelte Betreuungsangebote für Frauencafés. Ziel war es, bedarfsorientierte und flexible Angebote zu gestalten, von denen besonders Familien mit Flucht- oder Migrationserfahrungen (Zielgruppe a. und b. sowie k.) profitieren.

3.2.1. Eltern-Kind-Spielgruppen:

Die niedrigschwelligen Eltern-Kind-Spielgruppen sollten ein Übergangsangebot für Familien ohne Betreuungsplatz schaffen, welche für Kinder ein freies Spielangebot mit Gleichaltrigen bietet. Gleichzeitig konnten sich Eltern in den Spielgruppen vernetzen und miteinander austauschen. Die teilnehmenden Kinder lernten zudem während des Angebots bereits Teile der Institution Kita kennen, da zum einen die Räumlichkeiten des Familienzentrums genutzt und zum anderen Elemente aus der Kita, wie der Morgen- oder Abschlusskreis, in die Spielgruppen integriert werden konnten.

- (1) Eltern-Kind-Gruppe „Spiel und Sprache“:** 1x die Woche vormittags (montags) im Familienzentrum Westwind, für Eltern und ihre Kinder zwischen 2 und 5 Jahren, die noch keinen Betreuungsplatz haben
- (2) Eltern-Kind-Spielgruppe:** 1x die Woche vormittags (mittwochs) im Familienzentrum Heinrich-Will-Straße, für Familien mit Kindern zwischen 2 & 5 Jahren, die bisher keinen Betreuungsplatz haben, wurde im weiteren Programmverlauf mit einem gemeinsamen Frühstück begonnen

Nach einer Corona bedingten Pause von März bis Juni 2020, fanden die Angebote ab Juli 2020 draußen auf Spielplätzen, in der Nähe der Kita statt. Die Eltern wurden dorthin vorab eingeladen und mussten sich anmelden. Jedoch nahmen nicht mehr so viele Familien wie bisher

– auch auf Grund vor möglicher Infektionsangst – an den Angeboten teil. In Zeiten des „Lockdowns“ (März/April und November 2020) wurden die Angebote außerdem per Video angeboten. So hatten Familien die Chance an einem gemeinsamen Morgenkreis teilzunehmen und über Video Lieder zu singen. Dies wurde allerdings auch unterschiedlich gut angenommen und im November waren kaum noch Familien motiviert an den virtuellen Gruppen teilzunehmen. Die Herausforderungen im Umgang mit Online-Angeboten waren neben Sprachschwierigkeiten sowie digitalen Zugängen (kaum PCs vorhanden, sondern nur Nutzung von Handys, hohe Datenverbrauch, kaum WLAN-Zugang) vor allem emotional über das digitale Medium zu ‚connecten‘. Dies gelang häufig nur dann, wenn die Familie bereits bekannt war und schon an Eltern-Kind-Spielgruppen im Familienzentrum oder auf Spielplätzen teilgenommen hatte.

Über die Eltern-Kind-Spielgruppen wurden insgesamt (seit Anfang Mai 2019 bis Anfang November 2020) 79 Familien und 104 Kinder in Gießen erreicht. Fast alle Familien hatte eine aktuelle Fluchterfahrung (innerhalb der letzten fünf Jahre). Bei den Eltern-Kind-Spielgruppen gab es zudem eine recht hohe Fluktuation, d.h. manche Familien sind nur ein- oder zweimal erschienen, während andere durchaus langfristig und regelmäßig teilnahmen. Der lockere Austausch mit anderen Familien und die weiterführenden Hilfen (z.B. Little Bird Beratung, aber auch Erziehungsfragen äußern) waren ganz klare Vorteile für Familien, die in Gießen bisher wenig Anschluss hatten.

3.2.2. Das Familientandem

Das Familientandem in der Oststadt in Gießen - in Kooperation mit der Gemeinwesenarbeit des Vereins an.ge.kommen e.V. sowie dem Familienzentrum Lotte-Lemke - wurde ins Leben gerufen, um den Austausch und die Unterstützung zwischen neu zugezogenen Familien (z.T. mit aktuellem Flucht- oder Migrationserfahrung) und ‚alt eingesessenen‘ Familien in Gießen zu fördern. Die Familien konnten sich bei gemeinsamen Aktionen (wie beispielsweise Backen, Drachen steigen oder Basteln) kennenlernen, sich über ihren Familienalltag austauschen und sich gegenseitig unterstützen. Das Familientandem sollte Familien eine gute Möglichkeit bieten, Kitas und Familienzentren im Stadtteil kennenzulernen und Personen unterschiedlicher Kulturen zu begegnen. Eine Herausforderung war es jedoch, Familien ohne Betreuungsplatz zu integrieren und mit anderen Familien zu vernetzen. Zwar nahmen immer auch Familien ohne Betreuungsplatz an den Familientandem-Aktionen teil, ein Großteil der Teilnehmenden hatte jedoch bereits Kita-Anschluss.

Insgesamt fanden 2019 sechs verschiedene Aktionen ca. alle sechs Wochen statt, die insgesamt ca. 60 Familien erreichten. Auf Grund der Corona-Pandemie musste das offene Angebot jedoch 2020 vorübergehend eingestellt werden.

3.2.3. Online Mini-Kita

Ab Mitte März 2020 war eigentlich der Start einer "Mini-Kita" (3x die Woche a je 3h, unterhalb der Betriebserlaubnis) für Kinder Ü5-Jahre ohne Betreuungsplatz in einer Gießener Grundschule geplant. Das Angebot sollte bis zu den Sommerferien Kinder, die teilweise noch gar keine

Betreuung genossen hatten, auf die Institution Schule vorbereiten. Durch die Corona-Krise musste das Angebot jedoch kurzfristig abgesagt werden.

Als Ersatzangebot wurde ein Online-Angebot entwickelt, welches zweimal die Woche – dienstags und donnerstags - als Video Anruf von April bis Juli stattfand und mit Spiel- und Bastel-Paketen für jede Woche begleitet wurde. Zusammen mit sieben bereits bekannten Kindern ohne Betreuungsplatz wurden altersgerechte Spiele, Bastelarbeiten oder kleine Experimente durchgeführt, die als Inhalte, Bastelanleitungen etc. bereits Ende der vorangehenden Woche an die neun teilnehmenden Kinder verschickt wurden. Das Ziel des Angebots war es, noch unversorgte Kinder über fünf Jahre ein Alternativangebot anzubieten, mit ihnen in Kontakt zu bleiben und den Familien ein wenig die Zeit zuhause zu erleichtern. Über das Video-Angebot konnten sie in (minimalen) Kontakt mit Gleichaltrigen kommen und soweit wie möglich auf die Kita (falls ein Einstieg noch möglich war) und Schule vorbereitet werden.

Die Familien der Online-Mini-Kita wurden zu Beginn der Sommerferien (Juli 2020) zu einem gemeinsamen Abschluss in den Park eingeladen. So konnten die sieben Kinder der Online-Mini-Kita einen gemeinsamen Abschied der Online-Mini-Kita feiern und einen schönen Nachmittag mit Picknick und gemeinsamen Spielen verbringen.

3.3. Angebotstyp 3: Qualifizierungsangebote

Ein großer Schwerpunkt lag in Gießen auf der Konzipierung und Erprobung von Qualifizierungsmodellen. Hierfür wurde eine (50%) Stelle geschaffen. Neben der Erarbeitung von geeigneten Angeboten für pädagogische Fachkräfte in den Kitas (Zielgruppe g), lag das Augenmerk besonders auf der Zielgruppe e) „Menschen mit Migrations- oder Fluchterfahrung, die im frühpädagogischen Bereich arbeiten möchten und vielleicht schon Vorerfahrungen in dem Bereich Frühpädagogik gesammelt haben“ und der Entwicklung von innovativen Ideen, die interessierten Personen, den Zugang zur Erzieher*innen Ausbildung oder Ähnliches erleichtern könnten. Neben der Konzeption der Kurse, nahm die Akquise und Beratung von interessierten Personen und potentiellen Teilnehmer*innen einen Großteil der Fachkraftressourcen in Anspruch.

3.3.1. Qualifizierungskurse „Brücken in die frühpädagogische Arbeit“

Pädagogische Fachkräfte mit Migrationserfahrung sind in der Kindertagesbetreuung unterrepräsentiert. Dabei profitieren Familien mit Migrationserfahrung in der Kita und insbesondere beim Kita-Einstieg von Fachkräften, die eine kulturelle Brückenfunktion zwischen ihnen und der Institution einnehmen können. Dies sollte durch das Qualifizierungsangebot „Brücken die frühpädagogische Arbeit“ häufiger ermöglicht werden. Der Kurs, der von Kita-Einstieg sowohl im Jahr 2019 als auch im Jahr 2020 durchgeführt wurde, richtete sich an Personen mit Migrations- oder Fluchterfahrung, die eine berufliche Perspektive in der Kindertagesbetreuung suchten und ggf. über pädagogische Vorerfahrung aus ihrem Heimatland verfügten.

Im ersten Kursdurchlauf nahmen neun Frauen aus sechs verschiedenen Herkunftsländern an der Qualifizierung teil, im zweiten Durchlauf sechs Frauen aus vier unterschiedlichen Herkunftsländern. Die Teilnehmenden erhielten in beiden Kursen einen C1 Sprachkurs mit 350-

425 Unterrichtseinheiten, der in Kooperation mit der Volkshochschule Gießen umgesetzt wurde. Dazu kamen Module zur Berufsqualifikation, insbesondere zur Erzieherausbildung und zu pädagogischen Themen. Zudem machten die Teilnehmerinnen während des Kurses mehrere Wochen (teilweise am Stück, teilweise intergriert in den Wochenplan) Praktikum in Gießener Kitas. Mit erfahrenen Beraterinnen, 2019 durch Mariam Kaddah und Frauke Voigt (letztere in Kooperation mit dem Projekt „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein“) und 2020 durch zusätzliche Unterstützung von Johanna Naumann, wurden außerdem Zukunftspläne aufgestellt und konkrete berufliche Qualifizierungswege erkundet.

Durch Besuche in Gießener Einrichtungen und verschiedene Referent*innen von Vereinen, Jugendhilfe und Bildungsinstitutionen wurden relevante pädagogische Inhalte vertieft und Systeme früher Bildung und Förderung in Gießen erkundet. Beispielsweise informierten sich die Frauen beim Kinderschutzbund Gießen über Kinderrechte und Maßnahmen zum Schutz des Kindeswohls. In der Beratungs- und Frühförderstelle der Lebenshilfe sprachen sie über Unterstützungsformen für Familien mit Kindern mit Behinderung. Und auch Mitarbeitende des Jugendamts, vor dem besonders unter Familien mit Migrationshintergrund viele Vorbehalte kursieren, besuchten die Kursgruppe, um mit ihnen über die Aufgaben und Unterstützungsmöglichkeiten des Amtes ins Gespräch zu kommen. Auch relevante pädagogische Themen, wie Sprachförderung bei Mehrsprachigkeit, der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan oder Inklusion, und Kernkompetenzen wie Konfliktlösestrategien und interkulturelle Kompetenz fehlten nicht.

Es zeigte sich, dass insbesondere die intensive Betreuung der Teilnehmerinnen, die berufliche Beratung und Praxisreflexion für das Fortkommen im Kurs entscheidend waren. Die intensiven und im ersten Durchlauf ambitionierten 4 Monate Kurslaufzeit wurden für die Teilnehmenden neben familiären Alltag oft als Herausforderung beschrieben. Dies führte in der Konsequenz auch dazu, dass der Kurs im zweiten Durchlauf noch einmal entzerrt und auf 6 Monate gestreckt wurde. Dennoch gab es in beiden Kursen keinen Abbruch. Der tel. C1-Prüfung stellte trotz intensiver Prüfungsvorbereitung für fast alle Frauen eine große Hürde dar. So konnte beispielsweise nur eine Teilnehmerin den Test 2019 beim ersten Anlauf bestehen, drei weitere Teilnehmerinnen nur den schriftlichen Prüfungsteil.

Die Werdegänge der Teilnehmerinnen haben sich zudem unterschiedlich gestaltet. Der Traum von einigen, sofort eine Erzieherinnenausbildung zu beginnen ließ sich oft und durch verschiedene, aber oft sprachliche Hürden, nicht verwirklichen. Dennoch haben alle Frauen die Kurse als sehr unterstützend und ermutigend wahrgenommen und sind auf verschiedenen Berufswegen in der fröhpädagogischen Arbeit aktiv. Drei der Teilnehmerinnen haben beispielsweise als Honorarkräfte bei Kita-Einstieg gearbeitet und insbesondere die Eltern-Kind-Spielgruppen aktiv unterstützt. Eine Teilnehmerin konnte als Integrationskraft für ein Kind mit Behinderungen Fuß fassen, eine andere hat die Ausbildung zur Kinderpflegerin (in einem anderen Bundesland) begonnen. Eine Teilnehmerin startete anschließend ein Praxisjahr in einer Kita, als Nachqualifizierung für die Anerkennung ihrer beruflichen Qualifikation. Eine andere Teilnehmerin arbeitet nun in der Schülerbetreuung und eine weitere konnte mit der Ausbildung zur Erzieherin beginnen.

Durch die evaluierten Erfahrungen im ersten Kursdurchlauf konnte der zweite Kurs noch einmal angepasst und verbessert werden. Dennoch war der zweite Durchgang auch mit diversen

Herausforderungen auf Grund der Corona-Pandemie konfrontiert. So musste der Start des Kurses ein paar Mal verschoben werden und einige Elemente fanden in abgespeckter Version statt. Für die Überbrückungszeit bis zum Kursbeginn fand deshalb ein Webinar mit zwei Terminen zu pädagogischen Themen (z.B. „männliche Erzieher in der Kita“ und „Betreuungsbeginn von Kindern“) mit insgesamt 10 interessierten Teilnehmerinnen online statt.

3.3.2. Team-Einheiten und Mini-Workshops

Im Laufe der Programmlaufzeit konnten verschiedene pädagogische Team-Einheiten in Gießener Kitas stattfinden, die meist von der Fachkraft für Qualifizierung selbst durchgeführt wurden. Zunächst (2019) waren die Angebote nur für die Kooperationskitas buchbar, in der Folge (ab 2020) konnten verschiedene Einheiten zur Stärkung von Kita-Teams zu den Themen „Verstehen statt Werten – Erziehungskulturen im Blick“ (durch Mareike Schulte), „Vielfalt in uns – Vielfalt um uns“ (durch Mechthild Hermann), „Sprachbarrieren im Kontakt mit Eltern überwinden“ (durch Mareike Schulte), „Auf einen Nenner kommen – Erziehungspartnerschaft und Erziehungsvorstellungen“ (durch Mareike Schulte), „Fallsupervision aus transkultureller Sicht“ (durch Beate Braig) und „Entspannung und Stressmanagement im Kita-Alltag“ (durch Lotte Bauer) von allen Gießener Kitas (nach Kapazität) gebucht werden. Auf Grund der Corona Pandemie war hier die Nachfrage geringer als vermutet. Exemplarisch werden einige Team-Einheiten aus 2019 genauer beschrieben.

Team-Einheiten zur Kultursensibilität

Fachkräfte in der Kita sind mit einer großen kulturellen Vielfalt unter den Familien konfrontiert. Sie benötigen Schulung und Reflexion, um kultursensibel mit Eltern und Kindern zusammenzuarbeiten. Ziel der Impulseinheiten war es deshalb, Fachkräfte in ihrer pädagogischen Arbeit zu stärken und zu kultursensibles Handeln zu befähigen. Dazu gehört die Reflexion der eigenen (Erziehungs-)Kultur, das Wissen um andere (Erziehungs-)Kulturen und die Haltung der Wertschätzung und Offenheit. Durch eine kultursensible Haltung und Handeln wird letztlich auch die Integration der Familien mit vielfältigen kulturellen Hintergründen in der Kita gefördert.

In Team-Einheiten von 90min wurden die Kita-Teams der Kooperationskitas in Kultursensibilität geschult. Da die Zeit begrenzt war, konnten nur erste Impulse gesetzt werden, die in weitere Prozesse münden können. Als wichtigstes Lernziel stand die Erkenntnis im Mittelpunkt, dass wir alle durch unsere eigene (Erziehungs-)Kultur - als eine von vielen - geprägt sind und auf ihrer Grundlage wahrnehmen, bewerten und handeln.

Pädagogischer Tag "Alltagsintegrierte Sprachförderung"

Im Rahmen eines pädagogischen Tages widmeten sich Leitung und Fachkräfte der AWO-Kita Marshallstraße dem Thema der alltagsintegrierten Sprachförderung. Die Fachkräfte sollten über Kita-Einstieg mit einer Teameinheit fachlich unterstützt werden. Dabei wurde über die Haltung zu Mehrsprachigkeit reflektiert und inklusive Sprachfördermethoden vorgestellt. Durch die Teameinheit soll die Integration der Kinder mit Migrations-/Fluchthintergrund in der Kita gefördert werden, Sprach- und Kommunikationsfähigkeit ist dabei ein wichtiger Schlüssel. Der pädagogische Tag konnte zudem eine wertschätzende Haltung der Fachkräfte gegenüber

Mehrsprachigkeit stärken, um ein ressourcenorientiertes Arbeiten mit Familien mit Migrations-/Fluchthintergrund zu fördern. Inklusive Unterstützungsmethoden kommen dabei nicht zur Kindern mit Migrationshintergrund, sondern allen zu Gute.

Pädagogischer Tag „Stress und Resilienz im Kita-Alltag“

Im Rahmen eines pädagogischen Tages widmeten sich Leitung und Fachkräfte der AWO-Kooperationskita Lotte-Lemke dem Thema Stressmanagement und Resilienz im Kita-Alltag. Ziel war es hierbei den Umgang mit Stress im Arbeitskontext zu reflektieren und eigene Strategien für den Arbeitskontext zu entwickeln. Neben einem theoretischen Input zum Thema Stress und Resilienz, wurden diverse praktische Übungen zum Umgang mit Alltagsstress und extremen Stresssituationen sowie zur präventiven Stressbewältigung durchgeführt. Dafür waren die Arbeit und der Austausch im Team über die eigenen Ängste, Stressoren und vor allem auch Ressourcen sehr wichtig und bereichernd. Darüber hinaus konnte auch eine wertschätzende Haltung der Fachkräfte gegenüber Vielfalt und Diversität im Kita-Team und die Kommunikation untereinander gestärkt werden. Dies ist auch bei der ressourcenorientierten Arbeit mit Familien mit Migrations-/Fluchthintergrund förderlich.

3.3.3. Elternkurs-Ausbildungen „Starke Eltern - Starke Kinder®“

Eltern mit Migrations-/Fluchthintergrund erleben in den Kitas häufig ein andere pädagogische Herangehensweise als in ihren Herkunftsländern. Gleichzeitig kommen wie bei allen Eltern Fragen zur Kindererziehung, Gestaltung des Familienalltags und herausfordernden Situationen als Eltern auf. Wenn die Eltern kein oder nur wenig Deutsch sprechen, haben sie nicht die Möglichkeit an Angeboten, wie z.B. Elternkursen, teilzunehmen. Einige scheuen sich vor der Teilnahme an einem Gruppenangebot. Ziel war es deshalb, geeignete mehrsprachige Personen auszubilden und zu trainieren, die Elternkurse in der Herkunftssprache der Zielgruppe (z.B. Arabisch) durchführen und als Multiplikator*innen fungieren. Auf diese Weise sollen Eltern mit Migrations-/Fluchtkompetenz erreicht und ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden.

Die Ausbildung der Elternkursleitungen sah vor, dass drei Frauen zunächst selbst als Teilnehmer*innen am Kurs „Starke Eltern - Starke Kinder®“ mitmachten und nachfolgend eine Schulung zur Kursleitung besuchten. Von den Teilnehmerinnen wurde die Ausbildung als sehr bereichernd und hilfreich erachtet. Das Ziel von Kita-Einstieg ist es deshalb auch den Einsatz von diesen Elternkursleitungen zu unterstützen und weiter zu begleiten.

3.4. Netzwerk-, Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit

Regelmäßig wurde am Fachausschuss Kinderbetreuung, der AG78, der Steuerungsgruppe „Kita-Plus“, dem AK Migrationsdienste und dem Netzwerk „Frühe Hilfen“ beigewohnt. Zudem wurde das Programm Kita-Einstieg im Sozialausschuss und dem Jugendhilfeausschuss sowie im Ausländerbeirat vorgestellt und erste Ergebnisse präsentiert.

Darüber hinaus wurden mehrere Runde Tische mit verschiedenen Akteur*innen zu den Themen „Qualifizierungen von Migrant*innen in der frühen Bildung“ und „Kinder über 5 Jahre ohne Betreuungsplatz“ von Kita-Einstieg initiiert.

Die Gremien- und Lobbyarbeit stellte sich im Programm als sehr arbeitsintensiv, teilweise herausfordernd, aber essentiell für die Kommunikation und Nachhaltigkeit des Programms dar. Auch der Austausch zwischen den teilweise sehr unterschiedlichen Akteur*innen zu komplexen – aber interdisziplinären Themen - war sehr wichtig.

In der folgenden Abbildung der Evaluationsbegleitung der deutschlandweiten Kita-Einstieg Standorte durch die Universität Paderborn wird die umfassende Netzwerkarbeit mit den Akteursgruppen im Bundesprogramm noch einmal veranschaulicht. Die Schwerpunkte in Gießen



Abbildung 5: Akteursgruppen im Bundesprogramm, dargestellt von Maike Hoefl (Universität Paderborn)

Zum Auftakt des Programms (Februar 2019) fand ein Pressetermin statt. Zudem war Kita-Einstieg mit zwei Webseitentritten (beim Kinderschutzbund Gießen e.V. und bei der Stadt Gießen) in der Öffentlichkeit mit aktuellen Informationen vertreten.

Im Newsletter „Lebeneinander“ des Büros für Integration der Stadt Gießen wurde 2019 und 2020 immer wieder über Kita-Einstieg und deren Angebote berichtet. Weiter war das Kita-Einstieg Team auf der Integrationskonferenz im November 2019 vertreten und präsentierte den aktuellen Stand sowie erste Erkenntnisse. Die Ziele und Errungenschaften des Programms werden zudem seit 2019 im „Handlungskonzept Integration“ fortlaufend ergänzt und festgehalten.

Steuerungsgruppe „Kita-Einstieg“: Zu Beginn des Programms (Anfang 2019) wurde überlegt, wie man die Aufgabengebiete des Büro für Integration mit denen des Jugendamt Gießen zusammenbringt sowie den gemeinsamen Austausch und die Zielsetzungen im Projekt zwischen

den involvierten Kooperationsparteien – Kinderschutzbund Orts- und Kreisverband Gießen e.V. und städtische Strukturen und Entscheidungsträger*innen fördert. Deshalb wurde die Steuerungsgruppe „Kita-Einstieg“ initiiert, bei der Vertreter*innen des Jugendamtes (Jugendhilfe, Kindertagespflege, Familienzentren, Trägeraufsichten, Amtsleitung), Büro für Integration (Wirkoordination, Interkulturelle Öffnung) sowie Geschäftsführung des Kinderschutzbundes, Vorsitzende des Fachausschusses Kinderbetreuung und die Dezernentin für Integration regelmäßig zusammen kamen. Insgesamt fanden fünf Sitzungen ca. alle drei bis vier Monate statt.

Kooperationskita-Treffen: Bei insgesamt fünf Treffen kam das Kita-Einstieg-Team mit den Leitungen der Kooperationskitas, ggf. weiteren Akteur*innen zusammen. Hierbei wurde sich über den aktuellen Stand des Bundesprogramms ausgetauscht sowie von einzelnen Angeboten und damit einhergehenden Erfahrungen berichtet sowie das weitere Vorgehen besprochen.

4. Zwischenfazit und Analyse

In relativ kurzer Zeit hat das Team von Kita-Einstieg in Gießen verschiedene Angebote – zu den Schwerpunkten „Informationen und Aufklärung“, „niedrigschwellige pädagogische Angebote“ und „Qualifizierung“ konzipiert und erprobt. Gleichzeitig wurden bereits bestehende Netzwerke – etwa der Fachausschuss Kinderbetreuung oder die AG78 – für Gremienarbeit intensiv genutzt. Nicht alle Angebote liefen immer erfolgreich und oft war der Kita-Einstieg für vielen Familien auf verschiedenen Ebenen anspruchsvoll. Das Thema Kinderbetreuung hängt mit weiteren Faktoren wie der eigenen Wohnung(-snot), dem Wohnort und Erwerbstätigkeit bzw. Erwerbslosigkeit zusammen und sollte interdisziplinär gedacht und bearbeitet werden. Auf diese Herausforderungen wird nun im Folgenden eingegangen (Kapitel 4.1), um darauffolgend Erkenntnisse für die Verstärkung zu formulieren (Kapitel 4.2).

4.1. Erkenntnisse und Erfahrungen

Grundsätzlich haben die qualitativen Interviews sowie die alltägliche Beratung mit geflüchteten Familien gezeigt, dass Kinderbetreuung in Deutschland als etwas sehr Positives und Erstrebenswertes wahrgenommen wird. Wenn es Schwierigkeiten oder negative Erfahrungen zu berichten gab, hatten diese oft mit System- und/ oder Kommunikationshürden zu tun. Zum Beispiel wurden die Anzahl der Erzieher*innen pro Gruppe, die hohe Fluktuation der Erzieher*innen sowie die fehlende Kommunikation mit einzelnen Erzieher*innen als problematisch benannt. Außerdem wurde im Einzelfall von nicht ausreichender Achtsamkeit oder Aufmerksamkeit der Erzieher*innen gegenüber den eigenen Kindern berichtet.

Im Kontext der Interviews zeigte sich zudem, dass sich das Konzept von Kinderbetreuung je nach nationaler Herkunft und sozioökonomischen Stand der Familien unterscheidet. Fernab der Herkunft gibt es zudem Unterschiede bei der Kinderbetreuung abhängig von Stadt- oder Landbevölkerung im Herkunftsland. Institutionalisierte Kinderbetreuung wurde in den Ländern Syrien und Somalia hauptsächlich von städtischer Bevölkerung mit sehr hohem sozioökonomischem Kapital in Anspruch genommen. Zudem wurde die (wahrgenommene) Kinderbetreuung in den Herkunftsländern als grundsätzlich schlechter als in Deutschland

beschrieben. Die institutionalisierte Kinderbetreuung, von der man in den Herkunftsländern der Befragten gehört hat, unterscheidet sich zudem in folgenden Merkmalen von der Kinderbetreuung so wie sie in Deutschland kennengelernt wurde:

- Stadt/ Land: in ländlichen Gegenden hauptsächlich familiäre Kinderbetreuung
- Bezahlung der Betreuung: private Leistung
- Ausbildung der Erzieher*innen: meist ein Studium nötig
- Stundenumfang: häufig weniger Stunden, in Polen aber beispielsweise größerer Stundenumfang (früh morgens bis spät nachmittags)
- Gruppenbetreuung: in Polen z.B. Gruppen mit Gleichaltrigen

Die Anmeldung für einen Kita-Platz in Gießen wurde den interviewten Frauen als unterschiedlich herausfordernd beschrieben. Jedoch nahmen die meisten Befragten Hilfe von Nachbar*innen und Freund*innen in Anspruch. Einige Familien suchten auch im Internet nach Informationen oder nahmen Hilfe von Beratungsstellen wie beispielsweise „Eltern helfen Eltern“, von Familienhebammen oder „Kita-Einstieg“ in Anspruch.

Grundsätzlich war die Erfahrung, dass Eltern zunächst persönlich in Kitas vorstellig geworden sind, sich dann weitere Unterstützungen gesucht haben und nach einer Wartezeit von einigen Monaten bis zu einem Jahr einen Betreuungsplatz gefunden haben. Die meisten Familien beschrieben die Ungewissheit beim Warteprozess als sehr anstrengend und herausfordernd. Die Analyse der Interviews ergab zudem, dass meist ein Betreuungsplatz spätestens ab dem dritten Lebensjahr und frühestens ab dem ersten Lebensjahr von zugezogenen Familien gewünscht wurde.

Eine Erkenntnis der qualitativen Analyse war auch, dass das manchmal fehlende Wissen über das ‚Kinderbetreuungssystem in Deutschland‘ nicht ein Problem der Herkunft ist. So musste sich auch die Mutter, die in Gießen aufgewachsen war und zum Thema Kinderbetreuungssystem befragt wurde, spezifisches Wissen über die Kinderbetreuung aneignen. Doch Familien, die Sprach- und Kommunikationsbarrieren mitbringen, haben es deutlich schwerer Anlaufstellen, Ansprechpersonen, ggf. Übersetzungen und Unterstützungsmöglichkeiten zu finden. Dies führt insbesondere zu einer strukturellen Benachteiligung von Familien mit Kindern über drei Jahren, die aus dem Ausland nach Deutschland kommen und dringend einen Betreuungsplatz für ihre Kinder brauchen.

Die im Jahr 2019 geführten Interviews verdeutlichten auch, dass das Thema Sprache auf verschiedenen Ebenen für zugezogene Familien eine Rolle spielt. Zum einen wird der Spracherwerb für Kinder im neuen Ankunftsland durch einen Betreuungsplatz Voraussetzung für eine Zukunftsperspektive der Kinder. Gleichzeitig wird durch den Betreuungsplatz auch erst der Spracherwerb (z.B. durch einen Sprachkurs) der Eltern möglich (siehe Abbildung 5).

„(Ich denke Kita ist) Was gutes weil das sind quasi die Leute die auf meine Tochter aufpassen, während der Zeit in der ich was für mich mache, meine Ausbildung mache, weil sonst wenn es gibt keine Kita oder keine Krabbelgruppe sollte ich einfach zuhause bleiben und auf meine Tochter aufpassen weil ich habe keine Familie hier (...)“ Interview 7 (#00:02:49)

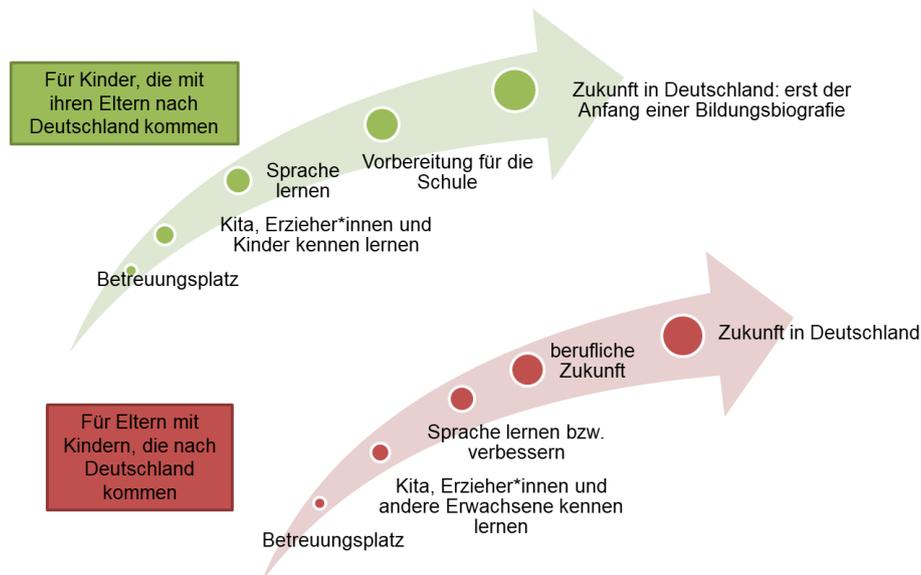


Abbildung 6: Die Bedeutung des Betreuungsplatzes für Familien, die nach Deutschland geflüchtet oder migriert sind

Von den Interviewten wurde zudem häufig der Wunsch nach Mehrsprachigkeit von Erzieher*innen in der Kinderbetreuung geäußert. Dadurch sei es sowohl für sie als Eltern als auch für ihre Kinder (zunächst) einfacher sich zu verständigen.

Ein weiterer Aspekt von Sprache zeigte sich in den Ängsten einiger Eltern vor dem Verlust der Herkunftssprache ihrer Kinder. Diese Angst zeigte sich bei zwei Interviewten besonders in Äußerungen, wenn es um den geeigneten Zeitpunkt zum Eintritt in die Kinderbetreuung ging.

Eine Interviewte betonte zunächst, dass sie es schwierig fand, ihr Kind bereits vor dem dritten Lebensjahr in die Krippe zu geben. Nach weiterem Nachhaken, beschrieb sie, dass sie Angst habe, ihr Sohn könne die Muttersprache vergessen. Ihr Mann ergänzte, dies sei bei dem Kind seines Bruders bereits passiert, da es nun nicht mehr Kurdisch spreche.

Die wichtigste Erfahrung zusammengefasst: Die Bedeutung des Betreuungsplatzes für Familien wurde dann besonders deutlich, wenn dieser nicht vorhanden war und sich Familien gezwungen sahen, zuhause bleiben zu müssen. Davon waren insbesondere (aber nicht nur) geflüchtete Familien betroffen.

Familien mit aktueller Fluchterfahrung werden damit zu ‚Systemverlierern‘, denn viele Familien möchten die von ihnen als wertvolle betrachtete Kinderbetreuung in Deutschland nutzen und bekommen von überall aufgezeigt, dass Kinderbetreuung sehr wichtig ist. Gleichzeitig aber haben viele geflüchtete Familien das Gefühl, ihnen werden die Zugänge erschwert. Sie haben gleichzeitig einen zeitlichen Verzug, wenn die Kinder bereits über 3 Jahre alt sind und nach Deutschland kommen, insbesondere wenn sie schon über 5 Jahre alt sind und bald in die Schule kommen sollen. Personen, die in Deutschland aufgewachsen sind, sagen im Gegenzug häufig sie hätten ‚einfach Glück gehabt, bei der Betreuungsplatz-Suche‘. Diese und ähnliche Aussagen verdecken jedoch die eigentlich strukturelle Diskriminierung und verschleiern die Privilegien von in Deutschland aufgewachsenen Personen.

Die folgende Abbildung 4 soll dieses Ungleichgewicht noch einmal verdeutlichen.

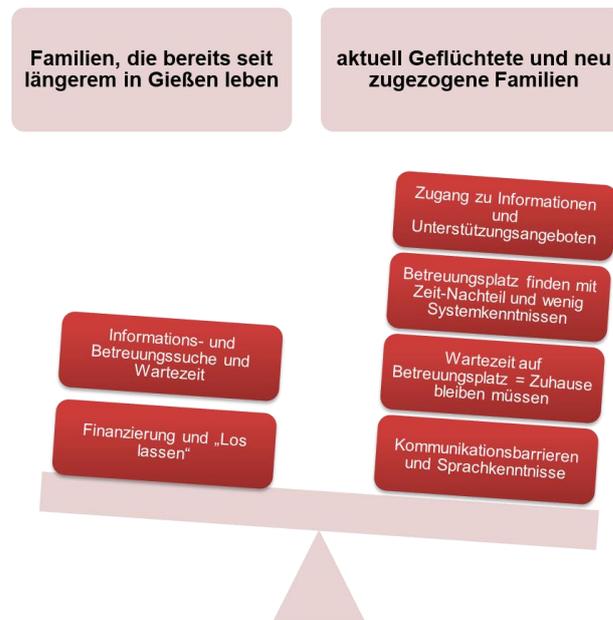


Abbildung 7: Betreuungssuche von Familien, die seit längerem in Gießen leben vs. neu zugezogene Familien

4.2. Erkenntnisse für Verstetigung

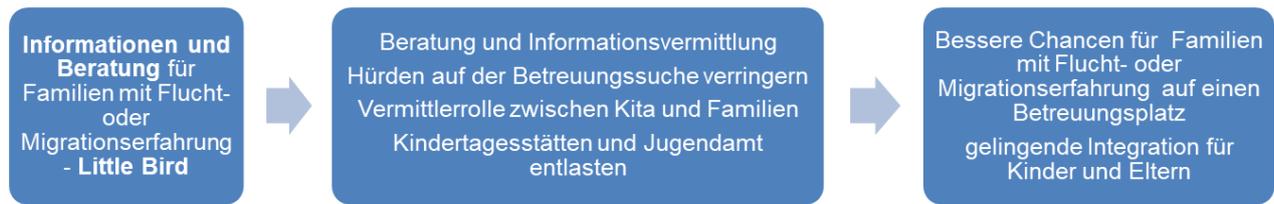
Die dargelegten Erkenntnisse aus Kapitel 4.1 führten in der Konsequenz zu langfristigen Zielen, welche über die Programmlaufzeit hinaus wirken sollen.

In der folgenden Abbildung 6 wird deshalb eine Übersicht über die Angebotstypen im Bundesprogramm Kita-Einstieg in Gießen (2019 und 2020) und die damit verbundenen Ziele und Wirkungen gegeben. Die Grafik soll außerdem verdeutlichen, welche dieser Bausteine essentiell für die Nachhaltigkeit und Verstetigung des Programms in Gießen sind und welche Chancen – Integrationsprozesse, Teilhabe, Chancengleichheit und Sichtbarkeit – mit den Angeboten einhergehen.

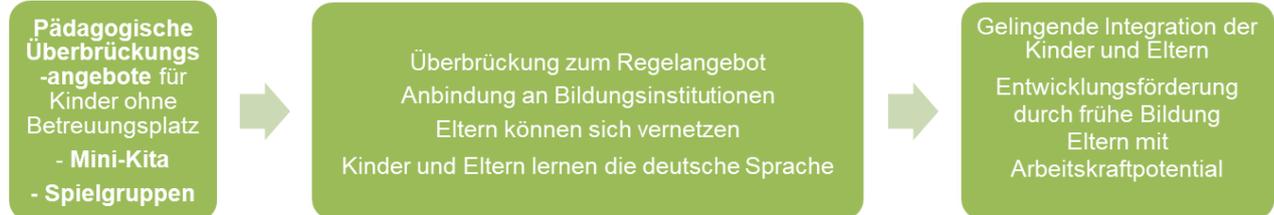
Die folgenden Punkte wurden vom Kita-Einstieg-Team als besonders wichtig erachtet:

- **Ausbau der Kinderbetreuungsplätze**
- **Beratungs- und Anlaufstellen** zur Unterstützung bei der Kita-Anmeldung
→ Enge Vernetzung und Kommunikation zwischen Beratungs- und Anlaufstellen
- **Überbrückungsangebote** für Kinder ohne Betreuungsplatz
→ insbesondere Vorschulkinder
- **Identifizierung und Vermittlung** von Kindern für Angebote
→ insbesondere Kinder, die neu nach Gießen gezogen sind
- **Qualifizierungsangebote und Initiativen**, um dem Fachkräftemangel entgegen zu wirken
- **Abbau von Hürden:**
→ Betreuungssuchtsuche
→ Erstkontakt mit Einrichtung
→ Arbeitsmarktintegration
→ Lobbyarbeit im Sinne der Zielgruppe

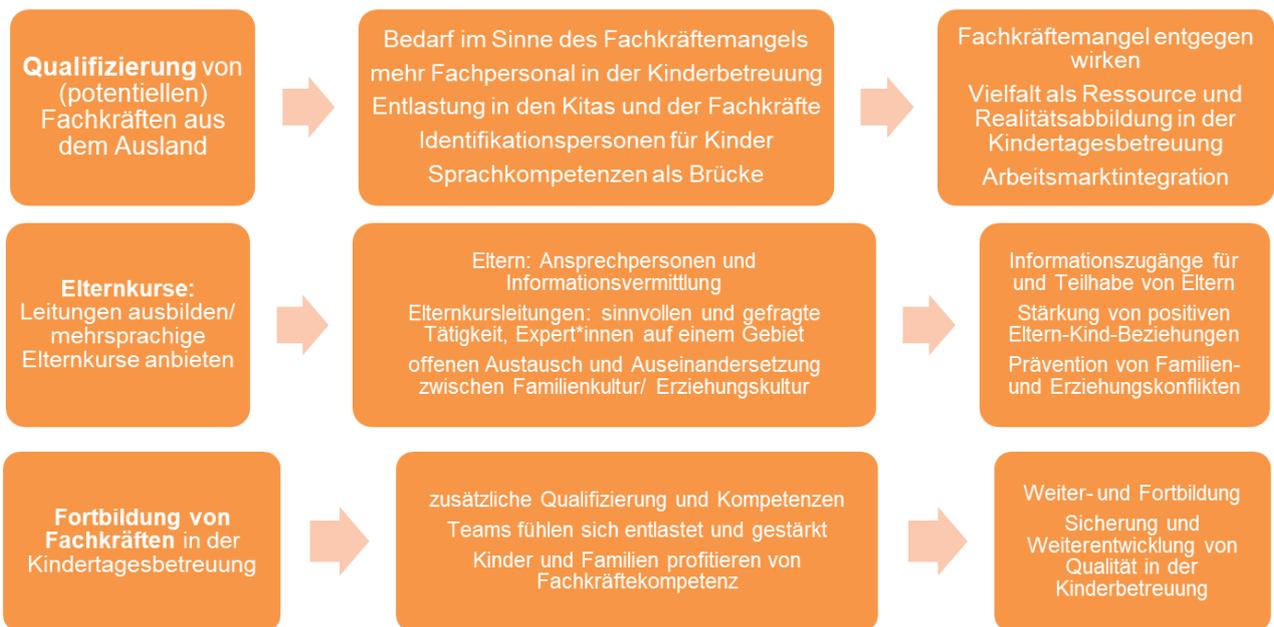
(1) Informationen und Aufklärung



(2) Pädagogische Angebote



(3) Qualifizierungsangebote



Grundsätzlich:

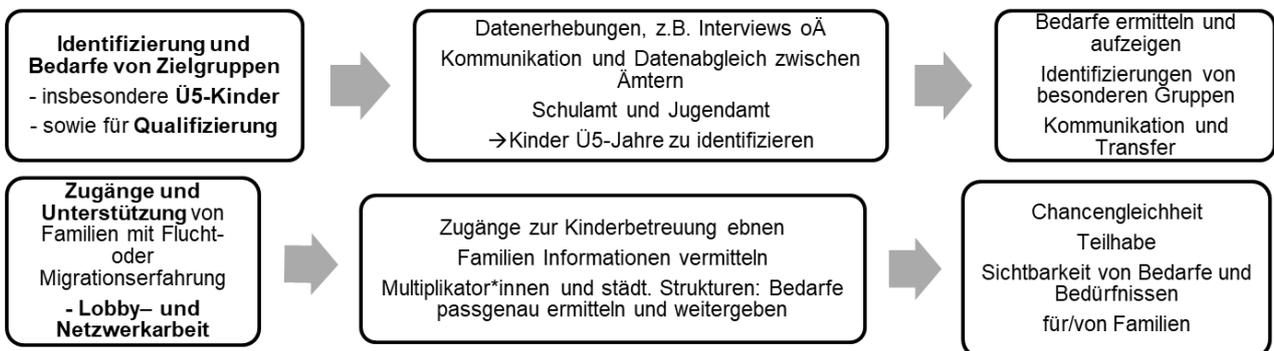


Abbildung 8: Langfristige Ziele und Wirkungen der Angebotstypen von Kita-Einstieg

5. Abschluss-Reflexion und Ausblick

Eine Vorannahme des Programms in Gießen war es zu Beginn der Laufzeit (Ende 2018), dass zugezogene Familien im Vergleich zu Familien ohne Fluchterfahrung weniger häufig und oft zu einem späteren Zeitpunkt Kinderbetreuung in Anspruch nehmen. Dies zeigte sich auch im statistischen Vergleich. Ein Ziel war es deshalb, die Kinderbetreuung für geflüchtete Familien attraktiver zu gestalten, ihnen beim Kita-Einstieg unterstützend zur Seite zu stehen und sowohl von Seiten der Eltern als auch von Seiten der Bildungsinstitution Kita Kultursensibilität zu fördern. Diese Annahmen und Ziele waren nicht falsch. Allerdings wurden die Gründe und Ursachen dieses Zusammenhangs dabei noch nicht genügend beachtet oder erforscht.

Wie sieht also – unseren Erfahrungen und Daten nach - die Realität von Familien mit Flucht- und Migrationserfahrungen in Gießen aus und welche Handlungsempfehlungen gehen damit einher?

Nach internen Daten des Büros für Integration In Gießen lebten im April 2020 über 400 Kinder unter 6 Jahre mit aktuellen Fluchterfahrungen (Flucht innerhalb der letzten 5 Jahre). Von ungefähr 3000 geflüchteten Menschen in Gießen sind somit ca. 1/8 Kinder unter 6 Jahre.

Insgesamt lebten 4.565 Kindern unter sechs Jahren in Gießen (vgl. Wirtschaftsförderung 2018/2019). Das bedeutet, dass ca. elfte Kind der unter sechs Jährigen in Gießen eine aktuelle Fluchterfahrung hat. Kinder mit Fluchterfahrungen sowie zugewanderte Kinder im Kita-Alter stellen somit eine Normalität in Gießen und keine Randgruppe dar.

Die Betreuungssituation hat sich zudem verschärft. Unter anderem durch einen starken Zuzug von Familien mit Kindern nach Gießen fehlten im Januar 2020 um die 200 Betreuungsplätze (dazu kommt wahrscheinlich noch eine nicht erfasste Dunkelziffer).

Kinderbetreuung ist sehr attraktiv. Auch wenn viele neue Betreuungsplätze durch den Bau und Ausbau von Kindertagesstätten in Planung sind, können aktuell nicht alle Familien mit Anspruch auf Kinderbetreuung versorgt werden. Insbesondere neu zugezogene Familien sind auf Grund des zeitlichen Verzugs der Anmeldung, aber auch durch Kommunikationsbarrieren und zum Teil fehlende Systemkenntnisse strukturell benachteiligt. Ohne Hilfe und Beratung schaffen es viele Familien deshalb auch nicht eine Betreuung für ihre Kinder zu finden. Die (statistisch gesehen) spätere oder weniger häufigere Inanspruchnahme der Betreuungsplätze von Familien mit Migrations- und Flucht-erfahrungen kommt also nicht daher, dass Familien nicht wollen, sondern nicht können.

Durch die Little Bird Beratungen konnte dieser Unterstützungsbedarf teilweise abgedeckt und gleichzeitig einige Familien an Übergangsangebote in der Wartezeit vermittelt werden. Dennoch bleibt der Prozess von einer Kita-Anfrage bis zum tatsächlichen Kita-Einstieg langwierig und teilweise sehr frustrierend.

Besonders brisant zeigt sich die Betreuungslage von geflüchteten Kindern im Vorschulalter, denn von den kürzlich geflüchteten Kindern sind ca. 140 Kinder zwischen fünf und sieben Jahren. Von diesen Kindern sind ungefähr 40 Kinder innerhalb des letzten Jahres (vermutlich im Kontext des Familiennachzugs) nach Gießen gekommen. Das bedeutet, dass genau die Kinder, die kurz vor dem Schuleintritt von Früher Bildung profitieren sollten, mit großer Wahrscheinlichkeit keinen Betreuungsplatz mehr bekommen. Auch der Bedarf an Sprachkursen – insbesondere für Frauen

- mit Kinderbetreuung ist noch nicht abgedeckt und verschärft sich, je mehr Betreuungsplätze fehlen.

Sogenannte Überbrückungsangebote in Kitas und Schulen, d.h. regelmäßige pädagogische Angebote mit und ohne Eltern sowie eine gezielte und individuelle Unterstützung von Kindern ohne Betreuungsplatz werden dann essentiell, wenn es keine oder nicht ausreichende private Unterstützungsnetzwerke für Familien gibt. Für die Entwicklung solcher Angebote braucht es ausreichend personelle Ressourcen, um die Familien mit Bedarf, überhaupt erst einmal zu erfassen und kennen zu lernen. Dafür ist auch der Austausch zwischen Institutionen und Ämtern notwendig. Die Organisation und Durchführung kostet viel Zeit, kann einzelnen Kindern enorm helfen, aber hebt den strukturellen Nachteil nicht auf.

Eine andere Herausforderung, die allerdings im direkten Zusammenhang steht, bleibt die Debatte zwischen Qualitätssicherung in der Kindertagesbetreuung und Aufwertung der pädagogischen Arbeit auf der einen und dem Fachkräftemangel auf der anderen Seite. Der Wunsch nach Diversität und interkulturellem Miteinander ist in der Kinderbetreuung zwar sehr groß, allerdings ist das pädagogische Personal sehr exklusiv, wenig interdisziplinär und nicht repräsentativ für die deutsche Gesellschaft. Es besteht eine große Diskrepanz, wenn die Mehrheit der Erzieher*innen weiblich, weiß und in Deutschland geboren sind, während die Kinder in der Kinderbetreuung deutlich diverser, bunter und mehrsprachig sind.

Eine große Chance können hier zugewanderte Menschen sein, die zwar keineswegs automatisch Kultursensibilität mitbringen, aber Mehrsprachigkeit und viele durchaus großes Interesse an frühpädagogischer Arbeit haben. Der lange und meist nicht vergütete Ausbildungsweg sowie die sprachlichen Zugangsvoraussetzungen und Auswahlkriterien sind hierbei die größten Hürden, die interessierten Menschen auf diesem Weg vor allem begegnen. Natürlich braucht es neben genügend Ausbildungsplätzen (am besten vergütet), auch genügend und gut ausgebildete Lehrer*innen sowie ein grundsätzlich verbessertes Arbeitsmodell für pädagogische Fachkräfte (höhere Bezahlung, kleinere Gruppen, höherer Personalschlüssel). Während andere Berufsgruppen bereits durch Förderprogramme unterstützt werden, fehlen diese oft im Bereich der Frühen Bildung für Zugewanderte.

All diese Herausforderungen sind mit Sicherheit nicht Gießen spezifisch und verschärfen sich im Gegenteil in ländlichen Räumen oder Städten mit weniger guten Netzwerken, Beratungs- und Anlaufstellen, Freiwilligen- oder Ehrenamtsstrukturen.

Finanzielle als auch strukturelle Investitionen und neue Ideen zahlen sich im Bereich jedoch mehrfach aus. Zudem braucht es eine gute, interdisziplinäre Vernetzung und Lobbyarbeit für die Zielgruppe „Familien mit Fluchterfahrungen“, da diese sonst häufig nicht gehört werden. Interviews und statistische Erhebungen haben die Bedarfe in Gremien oftmals plastischer gemacht, ersetzen denn realen Kontakt und die Kommunikation mit Familien aber nicht.

Kita-Einstieg konnte einige dieser Strukturen sichtbar machen und Bedarfe aus der Sicht von neu zugezogenen Familien in Gießen darstellen. Durch niedrigschwellige pädagogische Angebote konnten um die 250 Familien mit Flucht- und Migrationserfahrungen auf ihrem Weg in die Kinderbetreuung und ungefähr 50 zugezogene Personen auf ihrem Weg in die

frühpädagogische Arbeit unterstützt und beraten werden. Fünfzehn dieser Personen haben dieses Jahres (2020) erfolgreich einen Qualifizierungskurs abgeschlossen.

Ausblick 2021 & 2022

In den kommenden zwei Programmjahren wird es vor allem darum gehen, die in Kapitel 4.2 beschriebenen Verstärkungsgedanken weiter zu verfolgen sowie bisher gut laufende Angebote weiter zu etablieren und andere Angebote an anderer Stelle abzugeben (siehe dafür Abbildung 8). Im Bereich der Qualifizierung soll insbesondere der Fachkräftemangel noch einmal im Kontext einer Arbeitsgruppe mit den verschiedenen, zuständigen Akteur*innen ins Blickfeld genommen und Chancen für zugewanderte Menschen im frühpädagogischen Arbeitsfeld ausgearbeitet werden.

Gleichzeitig sollen Qualifizierungsangebote für pädagogische Fachkräfte in Gießener Kitas weiterhin über Kita-Einstieg abrufbar sein. Hier sollen zukünftig noch engere Kooperationen und Austausch mit Familienzentren in Gießen entstehen. Dies kann insbesondere auch über das bestehende Netzwerk „Qualitätszirkel Familienzentren“ des Jugendamtes erfolgen. Zusätzlich können neue Impulse durch langfristige kulturelle Bildungsangebote in Kooperation mit Gießener Kitas gesetzt werden, bei denen Kinder mit und ohne Betreuungsplatz langfristige Teilhabe und Chancenvielfalt erhalten. Diese sind für die zweite Jahreshälfte 2021 bzw. 2022 geplant.

Die ursprünglich für 2020 geplante Mini-Kita für Kinder über 5 Jahre ohne Betreuungsplatz soll zudem konzeptionell überarbeitet und in der ersten Jahreshälfte 2021 bzw. 2022 umgesetzt werden. Darüber hinaus sollen einige der bisherigen Angebote wie die Little Bird Sprechstunde weiterverfolgt werden und möglichst langfristig in die städtische Struktur integriert werden. Die bereits etablierte Anlaufstelle für Informationen und Aufklärung für den Bereich Kinderbetreuung in Gießen und die Zielgruppe „Familien mit Flucht- oder Migrationserfahrungen“ soll damit weiterhin bestehen (zur Übersicht siehe Abbildung 9).

Außerdem erscheint die Vernetzung und Kooperation zwischen Jugendamt, Kinderschutzbund, Kitas und Familienzentren dem Büro für Integration essentiell und wird in der Fortführung verstärkt beachtet. Kommunikation, Informationsweitergabe und Steuerung des Programms sind dabei keine einfachen, aber lohnenswerte Prozesse.

Zudem wird auch das Thema Digitalisierung in den kommenden zwei Programmjahren eine Rolle spielen, alleine dadurch, dass viele Familien auf Grund der Corona-Pandemie ohne institutionelle Anbindungen weniger erreichbar sind.

Insgesamt braucht es deshalb weiterhin kreative Ideen und lösungsorientierte Ansätze.

Informationen und Aufklärung

- Anlaufstelle für Informationen und Veranstaltungen
- unterstützen, begleiten und beraten Familien → Little Bird Beratungen

Niedrigschwellige pädagogische Angebote

- Eltern-Kind-Gruppen für Familien ohne Betreuungsplatz → Montagsgruppe
- „Mini-Kita“ (Konzeption) als Übergang für Kinder ü5-Jahre ohne Betreuungsplatz
→ 1. Jahreshälfte
- Kultur- und Bildungsangebote in Kooperation mit Familienzentren → 2. Jahreshälfte

Qualifizierungsangebote

- Interkulturelle Angebote für Kitas in Familienzentren
- Begleitung und Durchführung muttersprachlicher Elternkurse in Familienzentren
- Individuelle Beratung
- Akquise und Vernetzung → Runder Tisch
- Ggf. kleineres Qualifizierungsangebot für 2021
- Brückenkurs „Brücken in die frühpädagogische Arbeit 3.0“ → 2022

Abbildung 9: Vorschau auf Kita-Einstieg 2021 und 2022 in Gießen

Literaturverzeichnis

- Gereke, Iris; Akbaş, Bedia; Leiprecht, Rudolf & Brokmann-Nooren, Christiane (2014): Pädagogische Fachkräfte mit Migrationshintergrund in Kindertagesstätten: Ressourcen – Potenziale – Bedarfe. Schlussbericht. In: [Microsoft Word - Schlussbericht Kurzfassung Uni OL 29.09.15.docx \(fsp2-hamburg.de\)](#), letzter Abruf am 26.11.20
- Bräutigam, Christina (2018), Magistrat der Universitätsstadt Gießen (Hrsg.): Entwicklungsplan für Kinderbetreuung in der Universitätsstadt Gießen bis 2020. Datenbericht 2018. In: [1894_1510_1.PDF \(giessen.de\)](#), letzter Abruf am 26.11.20
- Mobile Anerkennungsberatung, INBAS Institut (Hrsg.)(2017): IQ Netzwerk. MOAB informiert. Ausgewählte Zahlen und Daten Mittelhessen. In: [MoAB informiert Zahlen und Daten Mittelhessen.pdf \(inbas.com\)](#), letzter Abruf am 26.11.20.
- Wirtschaftsförderung, Magistrat Universitätsstadt Gießen (Hrsg.): Gießen in Zahlen Kennzahlen und Fakten 2019/2020, S. 3, S.6. In: [wifoe Gießen in Zahlen 2019 2020.PDF](#), letzter Abruf am 26.11.20.

Impressum:

Kita-Einstieg: Brücken bauen in frühe Bildung am Standort Gießen
Büro für Integration der Universitätsstadt Gießen und Der Kinderschutzbund Orts- und Kreisverband Gießen e.V.

Lotte Bauer (Verfasserin)
Gießen, den 14. Dezember 2020